



Grottkauer Stadt- und Kreisblatt.

Nro. 12.

Grottkau, den 19. September

1844.

Was vermag ein fester, sittlich-guter Wille?

In allen Verhältnissen des Lebens sind Geistes- und Körperkräfte thätig, im Handeln wie im Dulden, zum Guten wie zum Bösen. Allen Kraftäusserungen liegt jedoch des Menschen Wille zum Grunde. Der Geist entwirft nämlich ein Bild und stellt es dem Willen vor; dieser verlangt oder verabscheuet es vermöge seiner natürlichen Freiheit, und setzt hierauf die nöthigen Kräfte in Bewegung. Läßt sich der Wille durch gute Grundsätze leiten, so sind seine Handlungen oder Unterlassungen sittlich gut; hängt er verwerblichen Einwirkungen an, so bringt er sittlich Böses hervor. Nur freie gute Entschlüssen erzeugen sittlich gute Früchte, und zeichnen sich grösstentheils durch feste Dauer in ihren Wirkungen aus. Erzwungene Handlungen und Unterlassungen haben wohl Gesetzmäßigkeit, aber keine Sittlichkeit aufzuweisen, und erman-

geln in der Regel jeder festen Beharrlichkeit. — Was nun ein fester, sittlichguter Wille vermag, darauf wollen nachfolgende Zeilen aufmerksam machen.

Ist dein Wille sittlich gut, hast du ihm das Gepräge der Festigkeit aufgedrückt, so gebietest du vor allem über deine Leidenschaften wie ein starker König über seine Völker. Du schreibest ihnen Gesetze vor, hältst die Zügel der Regierung in deiner mächtigen Hand, und gestattest ihnen nicht im mindesten, rechts oder links auszuweichen, oder dich etwa ganz in dienstbare Fesseln zu schlagen; du regierest vielmehr als Selbstherrscher in deinem angestammten Reiche. Deine unveräußerlichen Hoheitsrechte unterlägen gewaltig deine aufstrebenden sittlichen Gefühle, und in dem Bewußtseyn deiner unbestiegbaren Geisteskraft sprichst du gebieterisch zu deinen blindtobenden Leidenschaften, besonders zu dem zerstörenden Trunk- u. Wollustgötzen: Bis hierher und nicht mehr weiter! Denn ich will, ihr sollet von nun an ausgerottet seyn in allen

Grenzen meines Gebietes! — Und siehe! deine Leidenschaften werden weichen; du darfst nur mit Entschiedenheit wollen, und der Geist der Mäßigkeit und sittlichen Zucht leitet wieder deine Schritte; du betreibst deine Geschäfte mit Ordnung und Pünktlichkeit, alle Arbeiten gehen dir glücklich von statten, deine Familie erfreuet sich des goldenen Hausfriedens; du ersparest einen reichlichen Groschen für die ungewisse Zukunft und bist geachtet von Jedermann, statt daß du zuvor dem bethörenden Trunk- und Wollust-Abgote täglich deine ersten und letzten Seufzer weihetest, gleich einem verächtlichen Umdinge zum Spotte umbertaumeltest, im Arrestanten-Käfige verblendeter Sinnlichkeit saßest, und dich von dieser Tyranny wie ein armseliger Langbär zum öffentlichen Gelächter herumergeren ließest. — Glaube mir, du darfst nur ernstlich wollen, und du bist aus einem knechtischen Sklaven wieder ein geachteter Haus herr geworden, der aufs neue in seinem Hause gebietet, und dem alle Angehörigen mit Vergnügen gehorchen, weil sie leicht einsehen, daß wer sich selbst zu beherrschen vermag, wohl fähig ist, seiner Wirthschaft mit Einsicht vorzustehen, und alle Verhältnisse aufs Beste zu leiten; dagegen der Knecht ausschweifender Begierlichkeiten Jedem zum Abscheu dient und sein und der seinigen Heil gefährdet. Je freizügiger der Entschluß, desto dauerhafter die Folgen. —

Ist dein Wille sittlich gut und fest, so entbehrest du fernor auch gern alle jene Genüsse, die du nicht haben kannst; du beneidest Niemanden, der seinen Hunger mit indischen Vogelnestern stillt, während du mit einfacher Sättigung deinem Bedürfnisse genügest. Dein genügsamer Gaumen ist nicht lästern nach perlendem Tokajer, denn deine naturkräftigen Geschmacksnerven sind leicht mit einer klaren Bünnenwasser, dieses unschätzbaren Göttertrankes, zu befriedigen, wobei deine Wangen von Lebensfülle glänzen, während manches kränkelnde Antlitz die Spuren von verzärtelnden Genüssen nicht verläugnen kann. — Selbst gewohnte Bedürfnisse, als: müßige Rauch und Schnupftaback, sogenannte zweite Frühstücke, von denen unsere Hofdamen Allordern keine Kenntniß hatten, und dergleichen, verläßt du im K. K. staatsfähige deiner Willensstärke, sobald dir die Ueberzeugung vor Augen schwebt, daß solche Dinge keine Nothwendig-

igkeiten, sondern bloße Nachäffereien und ganz entbehrliche Kostspieligkeiten sind, von deren jährlichem Geldbetrage du die Deinigen mit einem vernünftigeren und süßerm Vergnügen erfreuen könntest. Bei jeglichem Genusse unterwirfst du dich lebiglich nur der unabwieslichen Naturnothwendigkeit, und bist ein unabhängiger Herr, gegen welche der unstäte Wohnheitsmensch, selbst in glanzvoller Stellung, doch immer nur ein untergegebener Knecht seiner unmännlichen Lüsternheiten ist. Die hebräischen Jünglinge Daniel, Ananias, Misael und Azarias am Hofe des Königs von Babylon verbatnen sich alle kostbaren Speisen und Getränke, die sie von der Königsstafel empfangen, genoßen nichts als Gemüse und Wasser, und ihre Angesichter waren schöner und vollkommener, als jene der andern Knaben, die von den Speisen des Königs gegessen hatten; worauf ihnen Gott eine solche Weisheit und Wissenschaft schenkte, wie sie unter allen Weisen des gesammten Königreichs nicht gefunden wurde. Dan. 1, 6. 12. 15. 20. — Nun, Freunde! Haben wir Muth genug, es diesen Jünglingen an Willenskraft nachzumachen? Und wenn nicht: wie stehet es dann mit unserer prahlerischen Ueberlegenheit, mit unserer hochtrabenden Bildung, und mit unserem überschwenglichen Lichte, womit wir Jahrtausende überstrahlen wollen? —

Ist dein Wille sittlich gut und fest, so wirst du drittens auch suchlos in allen Verhältnissen deines Lebens als Mann, reden, handeln und dulden. Im Reden wirst du aus Menschengefälligkeit nicht schmeicheln, aus Eigennuz nicht heucheln, leidende Anschuld nicht aus Kleinmüthigkeit unterdrücken lassen, und aus Menschenfurcht kein Verräther an der ersten Wahrheit werden. Im Handeln wirst du dir von dem ammassenden Ehoren keine pflichtwidrigen Gesetze vorschreiben oder dich von drohendem Stolge willenlos gänge lassen. Ja, du wirst im Gefühle deines sittlichguten Willens Jedermann mit edlem Muth unter die Augen treten, den Abgünstigen zurechtweisen, den Verläumber beschämen, und dem schalen Klüglinge zeigen, daß du auch Etwas bist, und mehr als die Null zur Toren zählst. Wird dir jedoch im Gewichte des Lebens feindselige Gewalt angethan, so wird dein fester, sittlichguter Wille

auch ebenso edelmüthig dulden und tragen, wie du bereit bist, dem Verblendeten zu besserem Lichte zu verhelfen, wenn er ja einmal deine Dienstsähigkeit mit einigem Zutrauen würdigen sollte. —

Diese Willkürungen nun vermog ein fester, sittlichguter Wille hervorzubringen. So Etwas heißt: sich selbst überwinden, und wer sich selbst überwindet, ist stärker als wer Festungen erstürmt, aber an seiner Seele Schaden leidet, weil er seine Leidenschaften nicht bändigen kann.

Dieser Aussatz maßt sich übrigens natürlich nicht im mindesten eine Vorschrift an, sondern will wohlmeinend nur rathe, jedoch aber auch die Behauptung aufstellen: daß wir mit einem festen sittlichguten Willen im Reiche der Sittlichkeit mächtig herrschende Könige sind und Wunder wirken, wenn uns hienieden auch kein Kleid von Purpur und Goldgeschmeide zielt.

Grottkau, den 13. September 1844.

Jed, Pfarrer.

Das Steinsalz-Bergwerk zu Wieliczka.

Das Steinsalz-Bergwerk von Wieliczka in Galicien ist weltberühmt. Wer hätte davon nicht erzählen gehört! Höchst merkwürdig ist es auch wirklich, sowohl in naturhistorischer Hinsicht, als wegen des angeheuren unterirdischen Labyrinth's von künstlichen Aushöhungen und Gängen, welche zusammen genommen oder in einer Linie entwickelt, einem Wege von 86 deutschen Meilen gleich kommen. Aber die Phantase der Besucher von Wieliczka hat häufig die Merkwürdigkeit noch bedeutend gesteigert, sie hat ein wahres Weltwunder in diesem Bergwerke gesehen, und hundertfach ist es gedruckt zu lesen, wie darin nicht allein Dörfer, Kirchen, Seen, Flüsse u. s. w. anzutreffen seien, wie eine zahlreiche Bevölkerung darin lebe, welche niemals das Tageslicht schaue, da viele Menschen in den Gruben geboren würden und ihr ganzes Leben darin zu-

brächten. An dergleichen Erzählungen, welche, wenn sie auch nicht ganz wahrhaftig sind, doch größtentheils diesen Charakter in ihrer beliebten Ausmalung mit den lebendigsten Farben tragen, schließt sich noch die wunderbare Sage von der ersten Entdeckung der Steinsalz-Lagerstätte. Nach ihr soll die heilige Eunigunda, Gemahlin des Königs Boleslaus des Schamhaften, durch ihr inbrünstiges Gebet die Auffindung der Salz-Bergwerke von Bochnia (im Jahre 1252) u. von Wieliczka (im Jahre 1253) veranlaßt haben. Die fromme Fürstin, tief bewegt von dem gänzlichen Mangel an dem unentbehrlichen Salze, den das Land erlitt, flehte inständig zu Gott, diesem Mangel abzuhelfen, und höchst wunderbar ward die Bitte vom gütigen Himmel erhört. Ein Ring nämlich, den die Fromme in einen Salzbrunnen im entfernten Ungarlande geworfen, hatte nicht allein von selbst den weiten Weg bis nach Bochnia gefunden, sondern wurde sogar hier in einem Stücke Steinsalz eingewachsen wieder angetroffen, welches den ersten kostbaren Fund der Steinsalz-Lagerstätte bezeichnete.

Die folgende schmucklose Erzählung meiner eigenen Befahrung des Salz-Bergwerks von Wieliczka mag, wenn sie auch nicht bestimmt sein kann, das Gebiet der strengeren Wissenschaft zu bereichern, wenigstens dazu beitragen, ein wahres, nicht übertriebenes Bild von dem zu geben, was das Bergwerk von Wieliczka wirklich ist.

Ich hatte die Merkwürdigkeiten der alten und freien Stadt Krakau mit Interesse geschaut. In allen Verhältnissen stellte sich in ihr recht deutlich hervor, wie sehr unglücklich für das politische, commercielle und selbst für das geistige Leben es ist, nicht einem großen Staate anzugehören. Der freie Staat von Krakau in seiner seltsamen Einteilung zwii-

sehen den großen Gebieten von Rußland, Oesterreich und Preußen, leider in allen jenen Beziehungen recht fühlbare Mängel, so sehr auch die drei großen Mächte emsig bemüht sind, das Wohl des kleinen Landes sorgsam und freundlich zu überwachen. Es war zufällig der Tag meiner Geburt, als ich den Ausflug von Krakau nach Wieliczka unternahm, und ich hatte mich schon lange auf diese Tour gefreut. Das Geschick wollte mir auch wohl; ein junger befreundeter Pole hatte sich nicht allein an mich angeschlossen, sondern sogar zwei schöne und interessante Damen, Mütter und Tochter, beide der Naturforschung eben so freundlich zugehen, als mir persönlich freundschaftlich gemogen, hatten meine bergmännische Einladung zur Grubenbesichtigung angenommen. Wir fuhren zusammen nach Wieliczka; eine Meile ist es nur bis zu der österreichischen Bergstadt.

Auf dem Wege wurde unser Wagen von einer Zigeuner-Bande bettelt und umzingt, welche an dem benachbarten Waldabhange in dem feuchten und kalten herbsthlichen Wetter ihr Lager im Freien aufgeschlagen hatte. Schon von fern sahen wir sie am Feuer um einen Kochtopf sitzen. Der Anblick war eigenthümlich und hätte weiter von der Landstraße entfernt selbst furchterregend sein können. Männer und Weiber, junge Mädchen und Bursche, Kinder vom verschiedensten Alter, alle waren fast halb nackt. Den untern Theil des Körpers bekleidete ein zerrissener leinener Anzug, nicht immer genau unterscheidbar nach der Verschiedenheit des Geschlechtes. Um den obren Körper flatterte mannesartig, gleich einer kurzen modernen Agerka, ebenfalls ein leinener Lappen, welcher häufig den ganzen vordern Theil des Oberkörpers bloß erscheinen ließ. Schöne Gestalten waren unter diesen fremdartigen Menschen von gelber Hautfarbe, schwarzen struppigen Haaren

und eigenthümlich durchdringend dunkeln, aber funkelnden Augen. Bekanntlich ist die eigentliche Herkunft dieses merkwürdigen Stammes nur vermuthungsweise ermittelt; aus dem fernem Indien sollen die Zigeuner herkommen, und sie sind bisher in Europa noch zu keiner irgend geregelten Cultur, selbst nur ausnahmsweise zur Annahme eines festen Wohnsitzes zu bringen gewesen. Wir theilten kleine Geldstücke nach und nach einzeln an die Glieder der Bande aus, um so etwas länger unsere Beobachtungen über diese Menschen neben dem langsam fahrenden Wagen machen zu können. Die Zigeuner gewährten uns Unterhaltung bis nach Wieliczka.

Ich war reichlich mit Empfehlungsschreiben an die Bergbeamten von Wieliczka versehen, hätte ihrer aber nicht bedurft, da ich dem Namen nach den Männern unter ihnen, die in der Wissenschaft nicht fremd geblieben, längst bekannt war. Unsere Aufnahme und Bekehrung war mithin so genugsam freundlich eingeleitet.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

(Beispiel einer möglichst hohen Ausnutzung des Grund- und Bodens.) Auf Augustenburg, einem Gute Sr. Hoheit des Herrn Markgrafen Wilhelm von Baden, wird ein Beweis geliefert, was unter günstigen klimatischen Verhältnissen ein Boden zu leisten vermag, der durch fortgesetzte gründliche Bearbeitung und hinreichende Düngung endlich zu einer hohen Stufe der Cultur gebracht wurde. In Augustenburg liegt der Boden nie ruhig; das Feld trägt so zu sagen das ganze Jahr hindurch, was aus folgenden Notizen zu ersehen ist: Die Kartoffeln folgen hier nach Winterfrucht; vor Winter wird das Feld mehrerer-

mal noch gepflügt und gebängt und dann mit Roggen eingesät, welcher letztere dazu bestimmt ist, zwischen der geübten Winterfruchternte und der nächsten Kartoffelsaat im ersten Frühjahr eine Ernte an Grünfutter abzugeben; der Pflug folgt dann gleich unmittelbar der Sense, damit das Legen der Kartoffeln doch noch zu rechter Zeit geschehen kann, welches gewöhnlich in die erste Hälfte des Monats Mai fällt. Auf Rapps folgt Winterfrucht; um aber das Feld von der Ernte des Rappses an bis zur Saat der Winterfrucht zu beruhigen, werden in einen Theil des Rappsfeldes, zwischen die Reihen des mit der Maschine gesäeten Rappses, Möhren, Pastinaken, Rotabaga und Kunkeln im Frühjahr gesät, die das Feld bedecken, wenn der Rapp abgeerntet ist; nachdem diese Wurzelgewächse im Herbst eingeheimt sind, wird dann die Winterfrucht gesät. Der andere Theil des Rappsfeldes wird, nachdem der Rapp abgebracht worden, mit einem Gemische von Erbsen und Wicken besät, welches noch vor der Winterfruchtsaat einen Schnitt Grünfutter giebt. Der Rapp folgt nach künstlich angeäetem Grasland, als welches das Feld mehrere Jahre zur Futtergewinnung liegen blieb. In dem letzten Jahre der Nutzung des Graslandes, in welchem dieses umgebrochen wird, dient es noch zur Erzielung von Grasamen. Im Jahre 1843 gab der Morgen dieses Graslandes an Grasamen 428 Pfund und in diesem Jahre steht auf demselben Felde ein Rapp, der an kräftigem Wuchse nicht leicht kann übertroffen werden und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Ungeachtet der benannten Zwischennutzungen sind die Erträge der Hauptfrüchte stets noch sehr hoch.

(Vierfache Ernte von Kunkelrüben zu erhalten.) Man säe die Rüben im Dezember in Beete, die mit Glasrahmen bedeckt

und gegen Süden gerichtet sind, und versee sie im März, wo sie zoll dick sind, auf das Feld. Hierdurch gewinnen sie zwei Monate im Wachsthum und erreichen eine ungeheure Größe. Köchlin in Mühlhausen erhielt sie im Durchschnitt zu 30 Pfund (?) und erntete von der Hektare Landes 600,000 Pfund, während sonst die besten Felder in Nordfrankreich nur 150,000 Pfund gaben. Diese Methode wird bereits in mehreren Theilen Südfrankreichs angewandt. Bestätigt sie sich, so ist sie für die Kunkelrübenzuckerfabrikation so wie auch für die Viehzucht von höchster Wichtigkeit.

(Knochenmehl=Düngung.) Ein schweizerischer Landwirth macht die Art der Zubereitung des Knochenmehles bekannt, wodurch er die schnellste und außerordentlichste Wirkung auf Theilen seiner Wiesen und Felder hervorbringt. Er nimmt nämlich zu jedem Centner Knochenmehl 3 Pfund Küchensalz u. löset dieses mit Wasser auf, besprengt damit das Knochenmehl und macht dieses zu Häuschen, bis es warm wird. Dann breitet er es auseinander und streuet es aus. Er kann nicht genug von der Wirkung sagen, die solche Düngung leistet.

(Grasamen.) Den zur Anlegung neuer Wiesen oder zur Befamung kahler Wiesenflächen nöthigen Grasamen verschafft man sich am schnellsten und wohlfeilsten, wenn man die Pflanzen auf einem Stücke alter, guter Wiese reif werden läßt und sie dann nach Maßgabe ihrer Reife zu verschiedenen Zeiten abmägt und ausdrückt. Dem Grasamen giebt man nun noch weißen, gelben und rothen Klee samen bei.

Intelligenz-Nachrichten.

Chronik der Stadt Grottkau.

- Katholisch Getaufte.
 Den 4. September: des Uhrmachers Herrn August Wittner L. Auguste Helena Alexandra.
 Katholisch Beerdigte.
 Den 4. September: der pens. Gensd'arm Herr Anton Laur, 74 J., Altersschwäche.
 Den 7. " des königlichen Posthalters und Rathmanns Herrn Wilhelm Scholz
 Ehegattin Amalie, 24 J., Folgen der Entbindung.
 Den 10. " des Kammeres Herrn Müller S. Rudolph 5 W., Schafblattern.
 Den 12. " des General-Kommissions-Kanzlistens Herrn Carl Geisler (zu Breslau) L. Anna, 1 J. 9 M., Unterleibs-Entzündung.
 Den 13. " die verwittwete Frau Zimmermester Anna Maria Zimmerman geb. Langer, 76 J., Altersschwäche.
 Evangelisch Getaufte.
 Den 8. September: des königl. Kreis-Thierarztes Herrn Carl Walter S. Fedor Richard Carl Heinrich.

Stechbrief.

Der 14 Jahr alte Joseph Person, Sohn des Einliegers Franz Person zu Norock im Falkenberger Kreise, ist seinen Eltern neuerdings entlaufen und treibt sich herum. — Die Ortsbehörden und Gensd'armen weise ich an: auf den p. Person zu vigiliren, denselben im Veretungsfalle zu verhaften und an das königl. Landraths-Amt zu Falkenberg zu dirigiren.

Signalement. Name, Franz Person; Geburtsort, Norock; Alter 14 Jahr; Religion, katholisch; Statur, klein; Haare braun; Gesichtsfarbe, gesund. Bekleidet war derselbe bei seiner Entweichung mit einer blauen Leinwand-Jacke, grauen Leinwandhosen und einer grünen Mütze.

Grottkau, den 9. September 1844.

Der königliche Landrath.
v. Dhlen.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der Wassermühle zu Dittmachau, Gebrüder Kloss, beabsichtigen von den vier deutschen Mahlgängen zwei Gänge an ein Wasserrad mit stehendem Vorlege und zwar an die Stelle der beiden Wasserräder a 4 Fuß ein Wasserrad von 8 Fuß Breite, ohne alle Veränderung des Fachbaumes, zu legen, und außerdem durch dasselbe Rad eine Graupen-Maschine in Bewegung zu setzen, auf welcher Graupe zum Handel angefertigt werden soll.

Dies wird mit Bezugnahme auf die Geseze vom 28. Oktober 1810 und 23. Oktober 1826 zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und jeder, welcher gegen diese

Mühlenveränderung etwas einwenden zu können glaubt, aufgefordert, seinen Widerspruch in einer achtwöchentlichen Frist bei dem hiesigen Landrätlichen Amte einzulegen, indem auf spätere Protestationen nicht gerücksichtigt werden kann.

Grottkau, den 11. August 1844.

Der Königl. Landrath.
v. Ohlen.

Große Auktion.

Verschiedene Nachlaß-Effekten, namentlich: gutes herrschaftliches Meublement, Hausgeräth, Silber, echtes Porzellan, Glaswaaren, Kleider und Pelzwerk, Jagdgeräth und ein Jagdhund, ein neuer breitspurriger Plauwagen u. ein modernes neues Geschirre für 2 Pferde, Schlittenglocken mit Bauchriemen, eine Partie Roth- und Rheinweine und eine Bibliothek juristischer Werke, sollen

am 25. und 26. September d. J.

von Vormittags 9 Uhr ab, im herrschaftlichen Wohnhause zu Ober-Rühlschmalz bei Grottkau gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden. Kauflustige werden zu diesem Termine eingeladen. Grottkau, den 7. September 1844.

Königl. Kreis-Inspektörliches Amt.

Ich mache bekannt, daß dieses Jahr in den Gräflich von Eierstorpfischen Förstern **Sichelmaßung** zu folgenden Sägen stattfindet. Für wöchentliche Maßung wird von einem Schweine bezahlet:

- | | |
|------------------------------------|------------|
| 1. von einem großen Stücke 65 Sgr. | } Maßgeld, |
| 2. von einem mittleren : 55 " | |
| 3. von einem kleineren : 45 " | |

und außerdem von jedem Stücke

4. wöchentlich $1\frac{1}{2}$ Sgr. Hutegeld,
5. vom Einschreiben, Brennen, Eingewöhnen, Ausheben und Löschen zusammen $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Die erste Einlieferung und Annahme findet Donnerstag den 19. d. M. und dann alle Tage Vormittags um 9 Uhr, immer im Koppiger Brückkretscham, statt. Auch ein Eber ist unter die Herde nöthig und wird ohne Maßgeld zugelassen.

Diejenigen Gemeinden, welche 30 Stück oder mehr bringen, haben das 31ste vom Maßgelde frei. Koppitz, den 11. September 1844.

Bruckisch.

2400 Rthlr. Kapital sind gegen Sicherheit zu $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen im Ganzen und auch im Einzelnen zu verborgen durch den Commissionair Höpfe in Grottkau.

Bei dem Dominio Klein-Neudorf ist noch alter keimfähiger Samen-Weizen zu verkaufen.

Ein Lehrling kann bei dem Schneidermeister Hansel in Grottkau bald untergebracht werden.

E. F. Rosenthal,

Steinmegmeister in Brieg, Länge Gasse in den zwei Sceptern, empfiehlt sich zur Anfertigung von Denkmälern und Grabsteinen aller Art, sowohl in Marmor als von feinem Sandstein, in jeder Form und Hinsichts der Schrift und Verzierungen in der geschmackvollsten Ausführung, wie dergleichen schon viele von ihm aufgestellt worden; ebenso übernimmt derselbe alle in dieses Fach gehörenden Bau-Arbeiten, und versichert wegen Nähe der Steinbrüche und der reichen Niederlagen die höchst billigen Preise und bemerkt zugleich, daß Denkmäler von Holz beinahe nicht billiger als von Sandstein beschafft werden können.

Gasthaus = Verpachtung.

Mein Gasthaus, „zum Schwan“ genannt, wird Ende dieses Jahres pachtlos; daß ich dasselbe wieder zu verpachten beabsichtige, zeige ich hiermit Pacht-lustigen an und bemerke, daß sich dieses Lokal als Gasthaus besonders gut, aber auch für einen Destillateur eignet; es ist auf der belebtesten Straße gelegen, sehr geräumig im Hause und Hofe, in welchem letztern sich mehrere Stallungen und eine Kugelbahn befinden. Die Pachtbedingungen sind bei mir einzusehen.

Patschan, den 5. September 1844.

Gentschel,
Gasthaus = Besitzer.

Bei Prechter in Neuburg a. D. ist erschienen und bei **Th. Hennings** in Meisse und Frankenstein so wie bei **H. Handel** in Ober-Glogau zu haben:

Entelia, oder Spiegel der Weisheit des heil. Bischofs Cyrillus
in 95 Parabeln. brosch. 15 Sgr.

Vater Edelwald's Begegnisse in Südamerika.

Eine Geschichte für die Jugend, besonders für die, welche Naturgeschichte liebt.
brochirt 7½ Sgr.

Kern aller Gebete in allen Anliegen des christlichen Erdenwallens.

Ein Handbüchlein für Jung und Alt, jeden Stand, jedes Geschlecht und Alter.
brochirt. 2½ Sgr.

Markt-Preis den 12. Septbr. 1844.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.		} Der pr. Scheffel.
	sp	Sp	sp	Sp	sp	Sp	
Weizen	1	13	1	12	1	11	}
Roggen	1	1	1	-	-	29	
Gerste	-	25	-	24	-	23	
Hafers	-	15	-	14	6	14	

Redaktion und Verlag von **Beugensfeld** in Meisse.